

113 Jahre Öffentliche Populäre Vorträge im Bernoullianum

Autor(en): Max Klingler

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1978

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/d68cb277-be32-46c2-aeae-2d35aad4116e>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Max Klingler 113 JAHRE ÖFFENTLICHE POPULÄRE VORTRÄGE IM BERNOULLIANUM

Mit dem Wintersemester 1977/78 ist das 113. Jahr der Öffentlichen Populären Vorträge zu Ende gegangen. Im Sommer 1978 hat die für die Vorträge verantwortliche Kommission beschlossen, diese Institution aufzuheben, und sich zugleich die Aufgabe gestellt, über deren Geschichte einen kurzen Bericht zu erstatten. Dieser Bericht wird hier vorgelegt.

Quellen

Das wichtigste Dokument für die Geschichte der ersten hundert Jahre der Bernoullianums-Vorträge ist die Sammlung der Protokolle der Kommissionssitzungen; sie sind handgeschrieben in einem einzigen schwarzen Buch von gewöhnlichem Heftformat vorhanden. Von 1964 an liegen maschinengeschriebene Protokolle vor. Korrespondenzen aus der Anfangszeit sind in Abschriften vorhanden. Zum Fünfundzwanzig- und zum Fünfzigjahr-Jubiläum der Institution wurde je eine kleine Broschüre herausgegeben.

Die Gründung

Am 7. Oktober 1864 vereinigten sich acht Herren auf Veranlassung von Professor Eduard Hagenbach-Bischoff, um sich als «Kommission für Populäre Vorträge» zu konstituieren. Sie bezeichneten als Zweck: «Die Ver-

anstaltung von populären Vorträgen auf dem Gebiet der Naturwissenschaften (Naturgeschichte, Physik, Chemie usw.), Mechanik und Technologie, Geschichte, Volks- und Staatswirtschaftslehre, für Männer und Jünglinge», mit unentgeltlichem Eintritt. Die Kommission beschloss, die Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen um ihr Patronat, um die Ernennung von zwei Delegierten in die Kommission und um einen Kredit von 500 Franken zu bitten. Es wurde vorgesehen, die Vorträge zweimal wöchentlich während des Wintersemesters abzuhalten, und zwar am Donnerstagabend von 8–9 Uhr und am Sonntagvormittag von 11–12 Uhr. Im Pariser Conservatoire des arts et métiers gehaltene Vorlesungen, an deren Besuch sich alle Schichten der Bevölkerung beteiligten, dienten als Vorbild.

Verwandte Bestrebungen

Aus den Gründungsurkunden erhellt, dass der Rahmen der Fachgesellschaften (der Naturforschenden, der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft) überschritten werden sollte, damit bildungswillige Laien auf breiter Basis erreicht würden. Der damalige Verein Junger Kaufleute wie auch der Handwerkerverein waren zwar bereits bestrebt, ihren Mitgliedern von Zeit zu Zeit durch

Dozenten der Universität über Fortschritte der Wissenschaften berichten zu lassen. Mit den Öffentlichen Populären Vorträgen aber sollten Resultate der Wissenschaft der gesamten interessierten Bevölkerung zugänglich gemacht werden, auch ohne Zugehörigkeit zu einem Verein oder zu einer gelehrten Gesellschaft. In einem Schreiben an sämtliche Dozenten der Universität sowie an andere hiesige Gelehrte (deren Auswahl dem Büro überlassen blieb) wurde die Einladung ausgesprochen, sich an den Vorträgen aktiv zu beteiligen. Das Schreiben ist so aufschlussreich, dass es im Anhang abgedruckt ist.

Seit 1878 wurde in der Kommission wiederholt die Einrichtung von ganzen Kursen (Zyklen) mit einem geschlossenen Thema diskutiert. 1894 wurde der Kommission vom Erziehungsdepartement die «Frage der Abhaltung methodischer Kurse über verschiedene wissenschaftliche Fächer» vorgelegt, zum Zweck der «Popularisierung der Wissenschaft von der Universität her». Die Kommission lehnte eine Analogie ihrer Vorträge zur «University Extension», wie sie in England geschaffen worden war, ab; die Vorträge sollten weiterhin der Information und Bildung eines breiten Laienpublikums dienen. Die Diskussion dieser Frage taucht in den Kommissionsprotokollen wiederholt auf; aus diesen Bestrebungen gingen schliesslich anfangs der zwanziger Jahre Volkshochschulkurse hervor.

Die Ausstrahlung der Vorträge reichte über Basel hinaus. So wurden nach dem Basler Vorbild 1909/10 in Schaffhausen erstmals populäre Vorträge veranstaltet.

Patriarchat

Es fällt heute auf, dass von Vorträgen für «Männer und Jünglinge» gesprochen wird und dass einzig «Herren» als Referenten

gebeten wurden. Frauen hatten zwar Zutritt, werden aber nirgends erwähnt. In den ersten fünfzig Jahren befand sich unter den Referenten keine einzige Frau! In den nächsten fünfzig Jahren sind weibliche Referentenseltene Ausnahmen (etwa die Slawistin Frau Professor Mahler mit einem Vortrag im WS 1939/40). Erst in den letzten Jahren war das weibliche Geschlecht bei Vorträgen und namentlich bei Rundtischgesprächen häufiger vertreten, seit vier Jahren sogar in der Kommission!

Herkunft und Verwendung von Krediten

Die Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen gewährte die im erwähnten Gesuch erbetenen 500 Franken. In der Folge kamen als Geldgeber die Freiwillige Akademische Gesellschaft, einzelne Zünfte und Firmen aus der Chemischen Grossindustrie hinzu. Schliesslich leistete das Erziehungsdepartement in den letzten zwanzig Jahren eine Defizitgarantie.

Aus den eingegangenen Geldern wurden einerseits die Inseratkosten für die Vorträge und die Druckkosten der Programme bezahlt. Andererseits wurden einfachere physikalische Demonstrationsapparate angeschafft, zum Beispiel 1870 eine «Influenzmaschine zur Erzeugung von Elektrizität», sowie eine Diapositivsammlung erstellt. Diapositive waren damals noch so wenig gebräuchlich, dass um 1900 ein ausgedehnter Ausleihverkehr von Diapositiven für auswärtige Vorträge stattfand. Aus dem Protokoll der 50. Sitzung (18. Oktober 1907):

«Das Ausleihen unserer Projektionsbilder nach auswärts hat in letzter Zeit grosse Proportionen angenommen und die Besorgung des Versandes nimmt den Gehilfen der Physikalischen Anstalt stark in Anspruch. Herr Prof. Veillon stellt den Antrag, es möchte in

Zukunft von jedem auswärtigen Entleiher und für jede einzelne Sendung eine Gebühr von Fr. 5.– erhoben werden. Aus diesem Geld, welches dem Gehilfen zukommt, bezahlt derselbe das Porto und die Gebühren nach auswärts sowie eventuelle Reparaturen der Bilder. Der Rest bleibt ihm als Entschädigung. Dieser Antrag wird angenommen.»

Jubiläen

Eine Festschrift «Zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens der öffentlichen populären Vorträge in Basel» kam 1889 heraus. Das Jubiläum wurde durch ein Bankett im Bottminger Schloss am 22. Juni 1889 gefeiert. Die Festschrift gibt grössere Passagen des (im Anhang abgedruckten) Einladungsschreibens wieder und berichtet darüber hinaus zum Beispiel, dass «in den 25 Jahren 841 Vorträge von 140 Vortragenden gehalten» worden seien, «von welchen 8 sich mit 20 oder mehr Vorträgen beteiligten.» Professor Eduard Hagenbach-Bischoff hatte während der ganzen Zeit der Kommission als Präsident vorgestanden. Der Schluss dieser Festschrift enthält einige zukunftssträchtige Überlegungen, die hier wiedergegeben seien:

«So sind unvermerkt die populären Vorträge mit unsern höhern Lehranstalten in eine Wechselbeziehung hineingewachsen, welche für beide Teile erspriesslich, ja wir dürfen wohl sagen, unentbehrlich geworden ist. Je mehr der Umfang einer jeden Wissenschaft sich erweitert, um so weitere Kreise durchdringt das Bedürfniss, sie von fachmännischer Seite dargestellt zu erhalten, um so energischer tritt auch an den, der von Berufs wegen das ganze Gebiet beherrscht, die Forderung heran, dem regen in unserer Einwohnerschaft wohnenden Interesse an wissenschaftlichen Dingen gerecht zu werden...



Prof. Dr. Eduard Hagenbach-Bischoff, Initiant der Öffentlichen Populären Vorträge

Dürfen wir so mit Befriedigung auf die Verbindung unserer Vorträge mit den Pflegstätten der Wissenschaft hinblicken, so bleibt uns doch auf einer andern Seite ein weites Feld für erst künftig zu erreichende Ziele offen. Hand in Hand mit den Fortschritten der Wissenschaft hat sich in Gewerbe und Kunst ein Umschwung vollzogen, dessen Resultat eben so sehr wie das rein wissenschaftlicher Forschung an weitere Kreise übermittelt zu werden begehrt wird. Wir vermissen in unserem Programm zur Stunde Vorträge, welche den Zuhörer in die Heimstätten des Gewerbes, der Industrie und des Handelsverkehrs einführen und eben so sehr auch Darstellungen aus dem Gebiete der hochentwickelten sozialen Einrichtungen der Gegenwart...»

Mit einem Nachessen in der Rebleuten-Zunft (9. Juli 1914) und mit einer Festschrift wurde das Fünfzigjahr-Jubiläum der Vorträge gefeiert. Die Festschrift folgt weitgehend derjenigen zum Fünfundzwanzigjahr-Jubiläum und enthält immer noch viele Formulierungen aus den Gründungsurkunden. Am 1. März 1964 wurde an einem Bankett im Schützenhaus des hundertjährigen Bestehens der Vorträge gedacht, aber auf die Herausgabe einer Festschrift verzichtet. Dafür waren sämtliche noch lebenden Referenten der Bernoullianumsvorträge sowie eine Reihe von Gönnern vom Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt zum Bankett eingeladen. Das Buch der Protokolle schliesst mit den beiden folgenden Eintragungen. Die erste (von der Hand des damaligen Präsidenten, Professor Ernst Miescher):

«Am Sonntag, 1. März 1964, 13.00 Uhr hielt die Kommission im Schützenhaus ein Festessen ab, zu dem sie, zusammen mit allen noch lebenden Referenten, vom Regierungsrat eingeladen war. Es kamen ca. 150 Teilnehmer.»

Und als Schluss von der Hand des neuen Präsidenten:

«Mit diesem letzten Eintrag schliesst das Protokollbuch. Prof. Ernst Miescher hatte die Genugtuung, im 11. Jahr seiner Präsidentschaft das hundertste Jubiläum der Bernoullianumsvorträge feiern zu dürfen. Darauf hat er sein Amt niedergelegt und an Prof. Wiesmann übergeben. Fortan werden die Protokolle mit Schreibmaschine geschrieben. Basel, 30. September 1964. Wiesmann.»

Besucher

Die Entwicklung in den ersten Jahren zeigte ein grosses Interesse der Bevölkerung für diese Vorträge. Sie fanden zunächst im am-

phitheatralischen Hörsaal des damaligen Museums statt, mussten aber schon im ersten Winter nach dem vierten Vortrag in den Saal der Safranzunft verlegt werden, da der Zuhörerandrang vom Museumshörsaal nicht gefasst werden konnte. Nach Vollendung des Bernoullianumbaues wurden die Vorträge im dortigen Hörsaal abgehalten, erstmals im Winter 1874/75. Von da an hiessen sie «Öffentliche Populäre Vorträge im Bernoullianum».

Seit 1869 taucht in den Protokollen wiederholt die Frage des Besuches der Vorträge durch «jüngere Knaben» auf. Solche drängten sich offenbar wiederholt in grösserer Menge zu den Vorträgen, wobei es auch zu handgreiflichen Auseinandersetzungen kam. Die Rektoren wurden von der Kommission gebeten, den Besuch der Vorträge «den Schülern der Gymnasien, der Realschule und der 1. Klasse der Gewerbeschule» (das heisst Schülern unter 15 Jahren) zu verbieten, «damit den Erwachsenen nicht der Platz versperrt werde». (Sitzung vom 20. Oktober 1869)

Eine Zeitungsnotiz aus dem Jahre 1906 spricht von den «Schauderszenen, die sich bald jeden Donnerstag vor Beginn ausserhalb der Türen abspielen» und fordert dringend Abhilfe gegen die «Kampfszenen und Krawalle». «Verstauchte und verrenkte Glieder, gebrochene Regenschirme, zerrissene Pelze und dergleichen mehr» seien das Ergebnis der Kämpfe um die Plätze.

Kurz nach dem Ersten Weltkrieg trat erstmals ein Tief in den Besucherzahlen auf, was damals darauf zurückgeführt wurde, dass die Volkshochschulkurse eben eröffnet worden waren. Damals wurde der Beschluss gefasst, die Vorträge zu sistieren, die Kommission aber weiter bestehen zu lassen; in einem zweiten Anlauf wurden die Vorträge dann

doch weitergeführt. Im Winter 1933/34 betrug das Mittel 115 Zuhörer. Im Wintersemester 1935/36 war die Minimalzahl 50, die Maximalzahl 400, das Mittel 130, im Wintersemester 1941/42 (18 Vorträge) sogar 260 Zuhörer. In den sechziger Jahren trat eine Wende ein, die Hörerzahl nahm kontinuierlich ab. Dementsprechend wurde die Vortragszahl reduziert, in den letzten Jahren auf vier bis fünf pro Wintersemester.

Eine gewisse Belebung trat durch die Veranstaltung von Rundtischgesprächen ein; das erste über «Grenzen des Wachstums» zeigte eine Rekordbesucherzahl. In der Folge fielen aber die Besucherzahlen auch der Rundtischgespräche zurück, mehrfach auf weniger als 50.

Gründe für die Abnahme der Besucherzahl

In Anbetracht der Abnahme der Besucherzahlen wurde durch eine Fragebogenaktion untersucht, aus welchen Kreisen sich die Hörer zusammensetzten und welches die hauptsächlichsten Interessen der anwesenden Hörer waren. Im Wintersemester 1971/72 wurden im Verlauf von drei Vorträgen (insgesamt 208 Besucher) 133 Fragebogen ausgefüllt (65 %). Es ergaben sich zwei ziemlich scharf voneinander getrennte Altersgruppen, einerseits junge Hörer, hauptsächlich zwischen 17 und 25 Jahren, welche sich noch in der Ausbildung befanden, und andererseits hauptsächlich ältere Leute mit einem Häufigkeitsgipfel bei 60 Jahren. Diese Gruppe dürfte sich aus denjenigen Personen zusammensetzen, welche entweder im Beruf eine stabile Position erreicht haben oder bereits pensioniert sind, sich aber mit den modernen Massenmedien nicht mehr vertraut gemacht haben. Aus der mittleren Altersschicht, das heisst aus der in voller Berufstätigkeit ste-

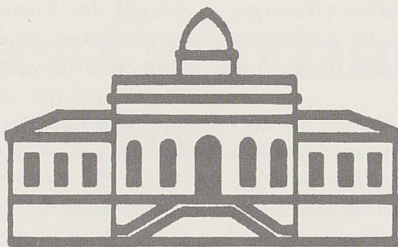
henden Bevölkerung, sind kaum Hörer erschienen. Diese Zusammensetzung entspricht grosso modo derjenigen der Volkshochschulkurse, wo ebenfalls das mittlere Alter nur schwach vertreten ist. Gesellschaftspolitische, respektive gesellschaftskritische Themen waren bei der jüngeren Gruppe besonders erwünscht. Bei der älteren Gruppe deckten sich die Themenwünsche weitgehend mit dem bisher im üblichen Rahmen Gebotenen.

Die Themen der Vorträge spiegeln die historische Entwicklung, dass in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Naturwissenschaften im Mittelpunkt des Interesses breiter Bevölkerungsschichten standen, während in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Auseinandersetzung um gesellschaftliche Fragen wenigstens bei der jüngeren Bevölkerungsschicht im Vordergrund steht. Im Anschluss an diese Erhebung wurde die Meinung geäußert (Bericht des damaligen Kommissionspräsidenten an die GGG vom 12. Dezember 1972), «dass die Öffentlichen Populären Vorträge in der bisherigen Form dem Informationsbedürfnis der Zukunft kaum mehr zu entsprechen vermögen». Die Untersuchung führte zur Einführung von Podiumsgesprächen, u.a. über gesellschaftskritische Themen. Das erste über «Grenzen des Wachstums» war ein durchschlagender Erfolg (Wintersemester 1972/73), der sich aber nicht wiederholte.

Die Gründe für die Abnahme der Besucherzahlen sind im einzelnen nicht bekannt. Die Kommission führt sie hauptsächlich auf zunehmende Möglichkeit der Information durch die modernen Massenmedien zurück. Daneben muss sie sich allerdings auch fragen, ob es ihr gelungen ist, die Mehrzahl der Interessenten für diese Vorträge durch ihre Publizität zu erreichen. Die Kosten der Inserate

für die Vorträge in den Tageszeitungen waren einer der beschränkenden Faktoren im Budget der Öffentlichen Populären Vorträge. Und schliesslich muss sich die Kommission auch die Frage vorlegen, ob sie so aktuelle Themen gewählt hat, dass sie den vorhandenen Bedürfnissen entsprochen hat. Für

beide Fragen lässt sich keine gültige Antwort eruieren. Die Kommission glaubt aber, mit der Auflösung der Institution der Öffentlichen Populären Vorträge richtig gehandelt zu haben, da sie jedenfalls in der vorliegenden Form nicht mehr einem Bedürfnis der breiten Öffentlichkeit entsprochen hat.



Anhang: Das erste Rundschreiben an potentielle Referenten

Verehrtester Herr!

Es fehlt in unserer Stadt nicht an öffentlichen unentgeltlichen Vorträgen aus den verschiedenen Gebieten der Wissenschaft; und ins Besondere erfreuen sich die von der Universität und den wissenschaftlichen Gesellschaften veranstalteten jeden Winter einer regen Theilnahme; sie haben auch ohne Zweifel einen erfreulichen Wirkungskreis, und wir wünschen, dass sie ihn noch recht lange zum Wohle unserer Bürger und Einwohner behalten mögen. Diese Vorträge richten sich an die Gebildeten und bezwecken hauptsächlich, denselben die verschiedenen Forschungen in möglichst angenehmer Form vorzulegen und den Sinn für Wissenschaft zu erregen; die eigentliche Belehrung und Unterrichtung in den elementaren Grundbegriffen der Wissenschaft und ihrer Anwendungen auf das praktische Leben können dabei im Allgemeinen weniger als Ziel im Auge be-

halten werden. Vorträge, die dieses Letztere bezwecken, sind unserer Einwohnerschaft auch nicht fremd; sie wurden schon seit längerer Zeit bald durch den Handwerkerverein, bald durch die akademische Gesellschaft und in neuester Zeit auch durch den Verein junger Kaufleute veranstaltet, und erfreuten sich gewöhnlich einer zahlreichen und aufmerksamen Zuhörerschaft. Trotz dem hatten sie niemals einen längern regelmässigen Verlauf, und zwar wohl wesentlich aus folgenden Gründen. Da es einzelne Vereine waren, welche die Vorlesungen veranstalteten, so fehlte ihnen gewöhnlich die unbedingte Öffentlichkeit, selbst dann, wenn sie in den Tagesblättern als öffentlich angezeigt wurden. Ferner wurden die Kräfte der Vortragenden durch die Ansprüche, welche von verschiedenen Seiten an sie gestellt wurden, zersplittert. Was jedoch als das wesentlichste Hinderniss eines regelmässigen Verlaufes zu betrachten ist, bestand darin, dass die

Einzelnen, welche die Anordnung der Vorträge besorgten, nicht im Stande waren, über die Lehrkräfte, die sich oft mit grosser Bereitwilligkeit darboten, in so weit nach Gutdünken zu verfügen, als es zur Herstellung einer geordneten ununterbrochenen Reihe von Vorträgen nöthig gewesen wäre. Um diese Übelstände zu mildern, haben sich die Unterzeichneten vereinigt und eine Commission gebildet für populäre Vorträge aus dem Gebiete der Naturwissenschaften (Naturgeschichte, Physik, Chemie u.s.w.), der Technologie, der Mechanik, der Geschichte, der Volks- und Staatswirthschaftslehre.

Diese Commission hat die Absicht, sich der Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen dadurch anzuschliessen, dass sie derselben ihr Vorhaben mittheilt und sie zugleich ersucht, der Commission zwei Delegierte beizufügen und jährlich ihre Berichte entgegen zu nehmen.

Was die Art der Vorträge betrifft, so sollen sie einfach und elementar gehalten sein, und nicht auf einen besondern Stand oder Beruf Rücksicht nehmen; in ähnlicher Weise, wie diess bei den bekannten Vorlesungen am Conservatoire des arts et métiers in Paris der Fall ist, wo in dem gleichen Hörsaal Fabrikherrn und Fabrikarbeiter aus dem Munde desselben Professors sich belehren lassen.

Für die Zeit der Vorträge haben wir einstweilen jeden Donnerstag Abends 8 Uhr bestimmt; und, wenn die Unterstützung zahlreich ausfällt, so denken wir Sonntags um 11 Uhr einen zweiten wöchentlich zu veranstalten. Wir hoffen im November beginnen und bis gegen Ende März fortfahren zu können.

Als Lokal haben wir den amphitheatralischen Hörsaal des Museums gewählt, da derselbe sich auch zu Demonstrationen eignet.

Wir richten uns nun, verehrtester Herr, an Sie mit der Bitte, uns bei diesem Vorhaben zu unterstützen, indem wir bei der Veranstaltung der Vorträge nur auf freiwillige Leistungen angewiesen sind. Wir ersuchen Sie, uns zu benachrichtigen, ob Sie geneigt sind, in der angegebenen Weise als Vortragender bei diesem Unternehmen sich zu betheiligen; und zwar wünschten wir des Näheren

zu erfahren, ob wir schon für diesen Winter uns mit der Bitte an Sie wenden dürfen, oder ob Sie lieber erst später ein Mal sich dieser Aufgabe unterziehen wollten. Für den Fall, dass wir schon für den kommenden Winter auf Ihre Betheiligung rechnen dürfen, möchten wir Sie ferner ersuchen, uns Ihre Wünsche in Bezug auf die Zeit, zu der Sie am liebsten Ihre Vorträge halten wollten, ferner in Betreff des Gegenstandes und der Anzahl der Vorträge gefälligst mitzutheilen. Wir werden dann aus dem uns Angebotenen ein Pensum zusammenstellen und Sie wieder anfragen, ob wir auf die von uns vorzuschlagende Weise von Ihren Anerbietungen Gebrauch machen dürfen.

Indem die Jahreszeit schon ziemlich vorgerückt ist, möchten wir diejenigen Herrn, welche schon diesen Winter uns durch ihre Unterstützung erfreuen wollen, ersuchen, bis Montags den 17. October dem Präsidenten oder Schreiber der Commission davon Anzeige zu machen.

Entschuldigen Sie, verehrtester Herr, die Freiheit, die wir uns nehmen, indem wir uns mit dieser Bitte direct an Sie richten; aber die Überzeugung, dass das Unternehmen ein gemeinnütziges und für unsere Vaterstadt wohlthätiges werden kann, lieferte uns den Muth.

Indem wir die Hoffnung aussprechen, eine günstige Antwort von Ihnen zu erhalten, ersuchen wir Sie, den Ausdruck der vollkommensten Hochachtung entgegen zu nehmen von der

Commission für populäre Vorträge:

Herr Eduard Hagenbach-Bischoff, Präsident,
Spahlenberg 53.

Herr Hermann Kinkelin, Schreiber, Austrasse 32.

Herr Niclaus Halter, Cassier.

Herr August DeBary-Burckhardt.

Herr Wilh. Ernst Deck.

Herr Friedr. Goppelsröder-LaRoche.

Herr Theod. Hoffmann-Merian.

Herr Karl Stehlin-Merian.

Basel, den 10. October 1864.